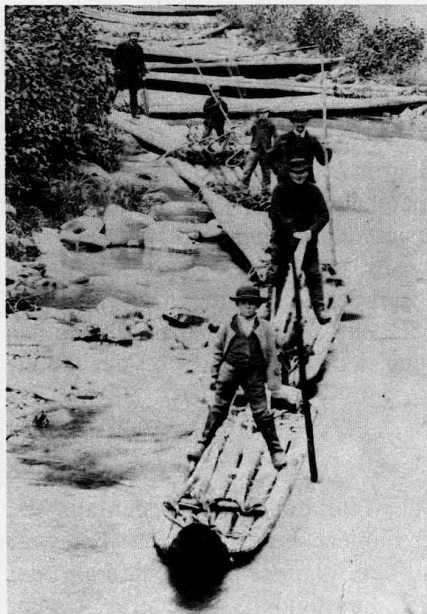


In den Jahrhunderten, die auf die Privilegsentscheidung Graf Wolfgangs folgten, entwickelte sich die Kinzigflößerei stetig fort. Ihre Aufgabe blieb über die Zeiten hinweg stets dieselbe: Holz vom Ort der Produktion an den Ort der Konsumtion zu schaffen. Es gab Höhen und Tiefen, es wechselten Blütezeiten, z. B. als die Niederlande zu einer Welt- und Seemacht aufstiegen, mit Perioden fast tödlichen Niedergangs, z. B. während der Französischen Revolution und während der napoleonischen Kriege.

Die juristischen Daten und Fakten der Kinzigflößerei sind über alle Jahrhunderte hinweg in Floßordnungen – so 1535, 1557, 1769, 1834 und zuletzt 1867<sup>11</sup> – im Detail festgehalten und überliefert worden. Dagegen fehlen für die Zeit zwischen 1500 und 1800 detaillierte Aussagen über die Fortschritte in der Technik der Floßbaukunst, z. B. über die Entwicklung der Steuerung, über Unterschiede bei Wald- und Landflößen, über den Bau von Floßanstalten, auch über den sozialen Status von Schiffsherren und Floßknechten in unserer Stadt. Die alten Flößer gehörten nicht zur schreibenden Zunft, sie gingen lieber mit Baumstämmen als mit Federkielen um; und die Helden der Feder scheinen vor den Gefahren und Beschwerden einer Kinzigfloßfahrt zurückgeschreckt zu sein.

Auch über die staunenswerten Transportleistungen der historischen Kinzigflößerei sind kaum Fakten bekannt. Erst aus der Endphase der Kinzigflößerei findet sich zeitgenössisch überkommenes Zahlenmaterial. So wurde aus dem Blütejahr 1856<sup>12</sup> überliefert, daß 300 Flöße mit einem Holzwert von 1,5 Mil-



*Talfloß vor der Abfahrt. Die einzelnen Gestere waren äußerst schmal, nur wenige Stämme breit. Doch erreichten sie ganz erstaunliche Längen bis 300 m. Einziges bekanntes Foto eines Talfloßes aus dem Kinzig- bzw. Wolfalbereich (um 1885).*